

Abstract

Dr. Reto Furter:

Ein Bündner Historikerstreit um die alpine Bewässerung (2000/01)

Historische Bewässerung in Graubünden wird oft als «zeitlose Tradition» oder schicksalhafte Anpassung an karge klimatische Bedingungen wahrgenommen. Doch hinter den kunstvollen Holzkonstruktionen und fein verästelten Kanalsystemen verbirgt sich eine hochdynamische ökonomische Logik.

In seinem Referat an der Tagung AUA VIVA 2026 blickt Reto Furter auf einen bescheidenen «Bündner Historikerstreit» zurück, den er 2001 mit seiner Rezension des kurz zuvor erschienenen Standardwerks von Martin Bundi auslöste. Während Bundi die Bewässerung akribisch als hochgradig institutionalisierte Wasserwirtschaft dokumentierte, rückte Furter die kritische Frage nach dem ökonomischen «Warum» hinter diesem enormen Arbeitsaufwand in den Fokus. Der Beitrag plädiert für eine Abkehr von der Wahrnehmung der Bewässerung als blosse «mythologische Tradition» oder statisches Schicksal.

Unter Rückgriff auf das Modell der Agrarintensivierung von Ester Boserup wird dargelegt, dass Bewässerung kein freiwilliger Fortschritt, sondern eine Reaktion auf demografischen Druck war. Die Umstellung auf künstliche Bewässerung steigerte zwar den Ertrag, senkte jedoch die Arbeitsproduktivität pro eingesetzte Stunde. Das Beispiel der Gemeinde Trin illustriert diesen Zusammenhang: Die bereits im 17. Jahrhundert von Jan Hackaert dokumentierten aufgelassenen Leitungen in den dortigen Felswänden belegen, dass aufwendige Systeme bei sinkender Bevölkerungszahl auch wieder aufgegeben wurden.

Die Geschichte der Bewässerung erweist sich somit nicht als statisches Inventar, sondern als Analyse gesellschaftlicher Entscheidungen unter ökonomischem Druck.